



Fotos (2): Hubert Koll

Hubert Koll

Schulen und Höfe als Bildungspartner

In ihrer gesamten Vielfalt sind landwirtschaftliche Betriebe und die sie umgebende Agrarlandschaft als außerschulische Lernorte prädestiniert. Die Formalisierung und langfristige Verstetigung des gemeinsamen Lernangebots macht die Zusammenarbeit verlässlicher.

Im modernen Schulalltag sind außerschulische Lernorte heute nicht mehr wegzudenken. Überall kann man Schülergruppen antreffen, die Museen, Theater oder eine Gedenkstätte besuchen, die ein Stadtviertel oder einen Nationalpark erkunden oder sich in einem Handwerks- oder Industriebetrieb informieren. Aber auch landwirtschaftliche Betriebe haben viel zu bieten.

Ein Besuch auf dem Bauernhof bedeutet immer Lernen mit allen Sinnen. Oft lassen sich mit nur wenigen Handgriffen erlebnisreiche Situationen für die Besucher schaffen: eine Reihe Kartoffeln, die sie selbst ausgraben und anschließend am Lagerfeuer zubereiten dürfen; eine Futterration für Kühe, die von ihnen ausgewogen wird; Kälber oder Schafe, deren Fell angefasst werden darf; Obst und Gemüse, das frisch vom Acker oder Baum geerntet und anschließend gemeinsam gegessen wird.

Zusammen mit dem direkten Gespräch mit der Landwirtin und dem Landwirt bauen diese Erlebnisse Ängste und Vorurteile ab und schaffen so einen neuen Bezug zur Landwirtschaft, zur Herkunft der Lebensmittel und zur ländlichen Umwelt. Der regionale Bezug kann die Augen öffnen für ein verändertes Einkaufsverhalten und für eine höhere Wert-

schätzung der Lebensmittel. Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler sind hier Multiplikatoren, die ihre Erfahrungen und Erlebnisse an Kolleginnen und Kollegen, an die Eltern und Großeltern weitergeben.

BNE wird erlebbar

Letztendlich ist der Bauernhof ein idealer Lernort, um Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) erlebbar zu machen. Er bietet eine authentische Lernumgebung mit vielfältigen Möglichkeiten: Die Schülerinnen und Schüler können dort komplexe Wirkungszusammenhänge nachvollziehen, das eigene Handeln in der Gruppe üben und reflektieren, die Konsequenzen und Selbstwirksamkeiten des eigenen Handelns erleben. Sie können die eigenen Wertevorstellungen überprüfen, bestätigen oder anpassen. Der Lernort Bauernhof bietet ihnen die Möglichkeit, Solidarität und Empathie in der Zusammenarbeit zu entwickeln. Die Erfahrungen können Kinder und Jugendliche bestärken, dass sie etwas gemeinsam bewegen und verändern können.

Den Hof öffnen

Der Besuch einer Schulklasse ist sowohl für die Lehrkraft als auch für die Landwirtin oder den Landwirt mit einem hohen Aufwand

verbunden. Eine gute Vorbereitung kostet Nerven und vor allem Zeit, die dann für andere Tätigkeiten fehlt. Welche Vorteile jedoch der Besuch von Schulklassen für einen landwirtschaftlichen Betrieb mit sich bringt, haben die Diskussionen der vergangenen Monate eindrucksvoll gezeigt.

Vielfach lautete das Motto: „Redet mit uns, nicht über uns!“ Da immer weniger Menschen selbst vom Hof kommen oder Landwirte in ihrer Verwandtschaft haben, fehlen ihnen die persönlichen, direkten Erlebnisse und Gespräche. So entsteht ein verzerrtes, ja bipolares Bild der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit. Einerseits ist es geprägt von idyllisch-verkitschten Bildern in Kinderbüchern, auf Lebensmittelverpackungen oder in der Fülle von Land-Zeitschriften, andererseits von den fast regelmäßigen Tierhaltungs- oder Lebensmittelskandalen, von Begriffen wie „Massentierhaltung“, „Vermaisung“ oder „industrieller Landwirtschaft“. Im ureigensten Interesse der Landwirtschaft muss es also liegen, dass sich junge Menschen hier ein eigenes, realistisches Bild der heutigen Landwirtschaft machen. Egal ob aus der Stadt oder vom Land: Die Unterschiede im Wissen über die Herkunft der Lebensmittel sind inzwischen marginal.

Feste Kooperation

Die Besuche von Schulklassen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb können sehr unterschiedlich gestaltet sein. Oftmals ist es das Interesse und Engagement einer einzelnen Lehrkraft, für die eigene Klasse eine Hoferkundung zu organisieren. Hierbei handelt es sich häufig um Lehrkräfte, die einen persönlichen Bezug zur Landwirtschaft besitzen und so zur treibenden Kraft an Schulen werden. Greifen Kolleginnen oder Kollegen dies ebenfalls auf, so besuchen mehrere Klassen einer Jahrgangsstufe den Bauernhof. Spätestens an diesem Punkt sollten sowohl die Schule als auch der landwirtschaftliche Betrieb über eine feste Kooperation nachdenken und diese auch in einer schriftlichen, formalen Vereinbarung fixieren.

Die Formalisierung und langfristige Verstetigung des gemeinsamen Lernangebots macht die Zusammenarbeit verlässlicher, vertrauensvoller und verbindlicher. Landwirtin und Lehrer lernen sich gegenseitig besser kennen, wissen, was auf dem Hof insgesamt und bezogen auf die einzelnen Jahreszeiten und Themen machbar ist. Abläufe werden vertrauter und es erwächst ein Verständnis dafür, was der jeweils Andere von dem Hofbesuch erwartet. Dadurch steigt auch die gegenseitige Wertschätzung der geleisteten Arbeit.

Der Besuch wird sowohl für die Schule als auch den Hof durch die langfristig angelegte Kooperation fester Bestandteil der jährlichen Planungen. Die Zusammenarbeit wird verstetigt und so unabhängig von einzelnen Lehrkräften, falls diese zum Beispiel an eine andere Schule wechseln oder pensioniert

werden. Einmal zur Routine geworden, hilft die formalisierte Kooperation dabei, den Aufwand der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung von Besuchen zu minimieren.

In dem Wissen, dass ein regelmäßiger Besuch erfolgt, sind auch Investitionen in Arbeitsmaterialien oder Räume für die Schülerinnen und Schüler langfristig plan- und kalkulierbar. Ein großes Problem ist häufig die Finanzierung. Die formale Kooperation schafft dabei die Möglichkeit, das Angebot im kommunalen Umfeld bekannter zu machen, erhöht das öffentliche Renommee des Hofes in der Gemeinde, in der Stadt oder im Kreis, trägt zur Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft bei und hilft so bei der Akquise von Geldmitteln.

Für die Landwirtin und den Landwirt bietet eine Kooperation die Chance, sich selbst und das eigene Angebot zu hinterfragen und das pädagogische Profil des Hofes zu schärfen, indem beispielsweise ein Leitbild entwickelt wird. Hier gilt es herauszuarbeiten: Was kann der Betrieb leisten und wo liegen die Stärken? Welche (persönlichen) Ziele sind für die Zukunft zu erreichen? Wird eine Weiterbildung angestrebt, um die Qualität des Lernangebotes aufzuwerten?

Initiative in NRW

Seit 2005 fördert Bildungspartner NRW die Zusammenarbeit von Schulen mit außerschulischen Bildungs- und Kultureinrichtungen. Inzwischen sind in NRW mehr als 1.300 Schulen und über 400 außerschulische Partner bereits Bildungspartner NRW. Sie alle profitieren dadurch von Kongressen und Fachveranstaltungen, Planungshilfen und Beratungsangeboten sowie

umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit. Wurden ursprünglich überwiegend institutionelle Einrichtungen wie Archive, Bibliotheken, Bühnen, Gedenkstätten, Medienzentren, Museen, Musikschulen, Sportvereine oder Volkshochschulen als Bildungspartner angesprochen, so steht seit Anfang 2019 diese Möglichkeit unter der Initiative „Schule und Natur“ auch Einrichtungen der Umweltbildung und der naturwissenschaftlichen Bildung, wie Bauernhöfen mit einem pädagogischen Angebot, offen. So konnte im Herbst 2019 die erste formale Bildungspartnerschaft zwischen einer Schule und einem Lernbauernhof besiegelt werden.

Florian Blank, Erdkundelehrer am Gymnasium Sedanstraße in Wuppertal und Heike-Ruth Adelberger, Leiterin des „Bauernhofs zum Anpacken“ auf dem Örkhof im Windrather Tal, lernten sich 2013 im Rahmen einer Fortbildung kennen. Aus anfänglich sporadischen Hofbesuchen entwickelte sich eine inzwischen langjährige Zusammenarbeit. Aktuell besuchen während ihrer Schullaufbahn alle Schülerinnen und Schüler zwei Mal, nämlich in den Klassenstufen fünf und elf, den Örkhof. Dort pflegen und ernten sie Gemüse, untersuchen den Boden und versorgen die Tiere. So können sie das in der Schule theoretisch erworbene Wissen mit der Wirklichkeit abgleichen und um Erfahrungen mit allen Sinnen ergänzen. Als Heike-Ruth Adelberger und Florian Blank von der Initiative „Bildungspartner NRW“ erfuhren, beschlossen sie, dass eine formale, schriftlich fixierte Kooperation der nächste Schritt für die zukünftige Zusammenarbeit sein sollte. Derzeit sind weitere gemeinsame Projekte, wie Praktika oder Schüler-AGs auf dem Hof, zwischen den beiden Bildungspartnern in Planung.

Landwirtschaftliche Betriebe in NRW, die sich schon länger als außerschulischer Lernort Bauernhof engagieren und dabei regelmäßig mit Schulen zusammenarbeiten, können von vielen Vorteilen einer formalen Bildungspartnerschaft profitieren. Vertreten werden die Lernbauernhöfe in der Initiative Bildungspartner vom Verein „Stadt und Land in NRW“. Der Verein unterstützt und berät interessierte Betriebe auf dem Weg in eine formale Bildungspartnerschaft. ■

Literatur
Bildungspartner NRW (Hrsg.) (2018) Vorteile einer Bildungspartnerschaft. URL: https://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Material/Vorteile_einer_Bildungspartnerschaft.pdf (Abruf: 31.1.2020)

Weitere Informationen
Bildungspartner NRW ist eine vertragliche Zusammenarbeit des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes NRW und der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe. Weitere Infos unter www.stadtundland-nrw.de oder www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de.



Ein Besuch auf dem Bauernhof bedeutet handlungsorientiertes Lernen mit allen Sinnen.

Der Autor



Hubert Koll
Stadt und Land e. V.
in NRW, Düsseldorf
hubert.koll@stadtundland-nrw.de